

Clitopilus cretatus (Berkeley et Broome) emend. Josserand 1941 (non cretatus Berkeley et Broome sensu Masee) : Kreidiges Mehlpilzchen

Autor(en): **Imbach, E.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz
Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Otto Schmid, Wallisellen, Gartenheimstraße 11. Druck und Verlag: Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz
Telephon 7 61 91, Postcheck III 321. Abonnementspreise: Schweiz Fr. 7.20, Ausland Fr. 9.—, Einzelnummer 60 Rp. Für
Vereinsmitglieder gratis. Insertionspreise: 1 Seite Fr. 70.—, 1/2 Seite Fr. 38.—, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 11.—, 1/16 Seite
Fr. 6.—. Adreßänderungen melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Max Hofer, Wasgenring 159, Basel.
Nachdruck auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

27. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Juli 1949 – Heft 7

Clitopilus cretatus (Berkeley et Broome) emend. Jossierand 1941 (non cretatus Berkeley et Broome sensu Masee)

Kreidiges Mehlpilzchen

Synonyme: *Agaricus cretatus* Berkeley et Broome 1861;
Omphalia albula (Berk. et Br.) Quélet 1891;
? *Clitopilus orcelloides* Patouillard et Demange 1910;
Eccilia cretatus (Berk. et Br.) Ricken 1915;
Pleurotus mutilus Lange 1935/40;
Clitopilus cretaceus R. Maire 1937;
? *Octojuga cretacea* Maire sensu Singer 1939.

Gewissen Pilzen haftet es geradezu an, auf eigene Art von sich reden zu machen, im vorliegenden Falle sogar in verschiedener Beziehung. Dabei ist noch anzunehmen, daß es sich möglicherweise um einen ziemlich seltenen Fund handeln dürfte, zumal bedeutende Autoren, wie Bresadola, Migula, Schröter und andere, die Spezies überhaupt nicht erwähnen, während sie bei Konrad et Maublanc unter den zweifelhaften Arten aufgeführt ist.

Als der Schreibende im Sommer 1944 mit seinen Luzerner Freunden hinter *Squamanita Schreieri* her war, wie etwa der Teufel hinter einer verlorenen Seele, da beobachtete er die Art zum ersten Male. Auch das folgende Jahr war sie stets an ihrem Standorte anzutreffen, meist aber in zu wenigen oder dann überfälligen Exemplaren, so daß eine durchgreifende Festhaltung sowie sichere Bestimmung etwas zweifelhaft schien. Ein eigentliches Interesse an diesem kleinen saprophytischen «enfant terrible» erwachte beim Verfasser dieser Zeilen dann, als er bei anderer Gelegenheit (am 12. März 1946) vom immer hilfsbereiten Genfer Mykologen Dr. Jules Favre auf die ausgezeichnete Arbeit des französischen Forschers M. Jossierand über die *Clitopilaceae* im Bulletin de la Société Linnéenne de

Lyon aufmerksam gemacht wurde. Doch ausgerechnet in diesem Jahre glänzte der rosablättrige Schalk durch völlige Abwesenheit, so, als wollte er den entdeckungshungrigen Sucher erst noch einmal gehörig narren, bevor er sich am 18. Oktober 1947 in seiner ganzen Vielfältigkeit an Formen zu präsentieren bemühte.

Was hat dieses Pilzchen nicht schon alles auf seinem Kerbholz, verstand es doch, wie vielleicht kein zweites, namhaften Autoren ein Schnippchen zu schlagen, und dies auf eine Weise, die in der Mykologie nur wenige Parallelen finden dürfte.

So spielte es Ricken den gelungenen Streich und nistete sich als Elliptischsporer bei den eckigsporigen *Eccilia* ein. Dem Autor ist jedoch zugute zu halten, daß er die Beschreibung nur übernommen und die Art selber nie zu Gesicht bekommen hat, ansonst er über die mikroskopischen Daten orientiert hätte.

Noch toller sprang es mit Lange um, bei dem es sich als ausgewiesener Rosasporer unter dem Namen *Pleurotus mutilus* in eine weißsporige Gattung einschmuggelte. Dabei kam ihm seine frappante äußere Ähnlichkeit mit der Frieschen Art gleichen Namens sehr zu statten. Letztere aber ist in ihrem intimeren Aufbau grundverschieden, so berichtet Josserand, der Gelegenheit hatte, beide Arten zu untersuchen.

Den verwegenen Schabernack leistete es sich jedoch mit Quélet. Bei ihm deponierte es 1884 im 13. Supplément der «Flore du Jura et des Vosges» seine richtigen Personalien, um sich dann etwas später 1891 im 18. Supplément nochmals als *Omphalia albula* samt Konterfei eintragen zu lassen.

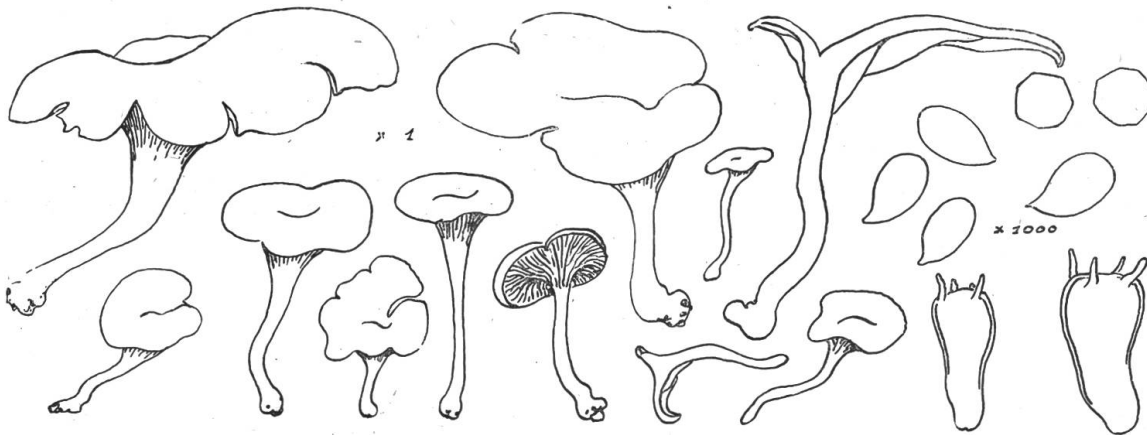
Sollte es da noch jemanden wundern, wenn bei einer allfälligen Demaskierung des von Patouillard et Demange als neue exotische Art beschriebenen *Clitopilus orcelloides* nochmals unser Pilzchen zum Vorschein käme? Josserand vermutet dies stark, und der forschende Pilzfreund, der die Diagnose im Bulletin de la Société mycologique de France 1910 studiert, wird ihm beipflichten müssen.

Etwas vertrackt mutet es ferner an, wenn Singer, Leningrad in seiner «Phylogenie und Taxonomie der Agaricales» noch eine *Octojuga cretacea* Maire aufs Tapet bringt. Nun wissen wir aber, und Josserand hat dies eindeutig nachgewiesen, daß die eben erwähnte Gattung nicht fundiert und demnach von *Clitopilus* nicht abgetrennt werden kann. Folgerichtig existieren zwei *Clitop. cretaceus* Maire; und, nun kommt die Drölerie, nämlich eine auf der Erde und eine nicht auf der Erde wachsend.

Verzeihe, geneigter Leser, wenn dir einmal ausnahmsweise das Hors-d'œuvre als Dessert serviert wird. Wie aus den eingangs aufgeführten Synonymen ersichtlich ist, geht die Originaldiagnose auf Berkeley et Broome zurück. Ältere Erstbeschreibungen ohne genaue mikroskopische Daten bergen allzuoft ein Gefahrenmoment in sich, dasjenige der verschiedenen Deutungsmöglichkeit. So kann es nun vorkommen, daß sogar ein Landsmann der ursprünglichen Autoren, wie hier Masee, bei seiner Interpretation auf ein Pilzchen mit fast runden und dazu glatten Sporen weist, während durch andere prominente Mykologen, z. B. Cooke, Quélet, Rea, Bigeard et Guillemin und mehr, sich seit vielen Jahrzehnten eine Auslegung gut eingebürgert hat, die sich mit der Emendatio unseres Lyoner Freundes auf einen Nenner bringen läßt. Hieraus ergibt sich eine Komplikation,

welche nicht ganz so leicht aus der Welt zu schaffen ist. Da aber Massees Art sicher kein echter *Clitopilus* sein kann, so kann dieselbe sowieso nicht weiter unter dieser Gattungsbezeichnung aufgeführt werden. *

Aus diesen Erwägungen heraus wagt es der Schreibende, als künftiges Autorenzitat die heutige Titelversion vorzuschlagen, um so mehr denn auch Jossierand mit seiner Proposition «*Clitopilus cretatus* auct. plur., Cooke, Quélet, Rea etc.» nicht restlos befriedigen dürfte.



Hut

Form	sehr vielgestaltig und unregelmäßig, oft trichterförmig mit eingebogenem Rande, vielmals eingeschnitten und dann meist einseitig, auch verbogen bis flattrig oder wellig-kraus, ungerieft.
Farbe	weiß bis glimmerig-weiß.
Beschaffenheit	creidig-seidig, nicht hygrophan, sehr gebrechlich.
Größe	10–45 mm im Durchmesser.

Fruchtlager

Anordnung	Lamellen ziemlich regelmäßig untermischt von kurzen, mittleren und langen, gedrängt.
Form	meist schmal, doch gelegentlich auch ziemlich breit, zart, angeheftet bis herablaufend.
Farbe	erst weiß, dann zartgelb, schließlich rosa.

Stiel

Beschaffenheit	seidig-glatt, voll.
Form	sehr unregelmäßig, exzentrisch bis seitlich, meist verbogen und ungleich dick.
Farbe	weiß, bisweilen glasig-weiß.
Größe	10–30 mm lang und 1–7 mm dick.

* Kritisches: *Clitopilus* wurde 1836 von *Fries* als Untergattung aufgestellt, 1872 von *Quélet* revidiert und 1900 von *Patouillard* nochmals bereinigt. Es mutet deshalb etwas sonderbar an, daß *Massee* diese Erkenntnisse nicht ausgewertet und 1902 seine Spezies mit den fast runden und glatten Sporen noch in dieser Klassierung aufführte.

	Fleisch
Beschaffenheit	fast glasig bis leicht wässerig.
Farbe	weißlich.
Geschmack und Geruch	leicht nach Mehl.
Wert	unbekannt.

	Standort
Fundort	Reuß-Schachen bei Perlen (Luzern).
Bodenbeschaffenheit . . .	Grasiger Auenwaldwegrand.
Vorkommen	Sommer und Herbst, selten.

	Sporen
Form	elliptisch-spindelrig mit abgeflachten Längsseiten.
Farbe	Staub in Menge fleischrosa, unter dem Mikroskop fast farblos.
Größe	3,5–5 × 7–10 μ .

	Basidien
Form	gedrungenkeulig, viersporig.
Größe	16–24 × 7–9 μ .

Cystiden keine.

Bigéard et Guillemin «Champignons supérieurs de France» Bd. II, S. 177.
 Bulletin de la Société Linnéenne de Lyon 1941.
 Bulletin de la Société mycologique de France 1910, S. 40 und 1937, S. 211.
 Cooke «Illustrations of British Fungi» Taf. 375b, S. 345.
 Cooke et Quélet «Clavis Hymenomycetum», S. 60.
 Fries «Icones selectae Hymenomycetum» Bd. I, Taf. 88.
 Konrad et Maublanc «Icones selectae Fungorum» Bd. VI, S. 232.
 Lange «Flora agaricina Danica» Bd. II, Taf. 79c.
 Maire «Fungi Catalaunici» 1937, Bd. III, Nr. 4, S. 82.
 Masee «European Fungus Flora» S. 135.
 Quélet «Flore du Jura et des Vosges» Supplément 13 und 18.
 Ricken «Die Blätterpilze» Bd. I, S. 301, Nr. 898 «Vademecum» S. 135, Nr. 948.
 Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 1939, S. 38.

E. J. Imbach

Wie bestimmt der Anfänger einen Pilz?

(Einführung mit Beispiel einer Pilzbestimmung)

«Achte nichts als zu gering, wenn es dir dazu dienen kann, auch nur die aller kleinste Freude zu bereiten» (Bô Yin Râ).

Es ist immer wieder eine lehrreiche, wenn auch nicht mühelose Beschäftigung, geerntete Pilze selbst zu bestimmen. Schon all das Schöne, das ein Streifzug auf weichem Moostepich durch pilzreiche Waldungen oder längs eines plätschernden blumenumsäumten Wiesenbaches bietet, schenkt uns manche Stunde genußvoller Erholung. Damit nicht genug, vermag auch die Ermittlung der Namen unbekannter Pilze noch weitere kleine Entdeckerfreuden zu bringen.